

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

31.3.1840 (No. 90)

Paris, 27. März. Die Debatten über die geheimen Gelder haben die Unruhe, die sich längst hier äußerte, bis zur ängstlichen Besorgniß gesteigert, um sie plötzlich durch einen entscheidenden Schlag zu beendigen. Sie zogen vorüber mit dem großartigen und drohenden Gang des Gewitters, um zu reinigen u. zu befruchten, und man kann wohl sagen, daß Berryer's Wort geblüht und gedornert habe: die Wirkung, die es hervorbrachte, läßt sich nicht beschreiben. Berryer ist jetzt ein Fünfsitzer, kahles Haupt, regelmäßige, fleischige und stark kolorirte Züge, den blauen Frack gewöhnlich bis zum Kinn zugetupft. Seine Eloquenz ist immer die Wirkung des Augenblickes: er liest nicht, er improvisirt, wie jeder wirkliche Redner; obgleich nur mittlerer Größe, nimmt seine Gestalt, so bald er in Feuer kommt, eine befehlende, stolze Haltung an, die nicht beleidigt, weil man fühlt, daß sich darin nur die unüberwindliche Energie der innern Ueberzeugung ausdrückt. Aber gerade deswegen ist Berryer kein Parteimann: sein Talent hat die Aufrichtigkeit der Logik: was ihm wahr erscheint, das reißt ihn fort, er mag wollen oder nicht, und auch was ihm groß und edel erscheint. Gegen Thiers trat er offenbar als Oppositionsmann auf, und ich wüßte niemand, der Hr. Thiers besser unterstützt hätte. Frankreich hat die Schuld der Julirevolution zu bezahlen: Ihr müßt Euer Versprechen erfüllen, Ihr müßt Frankreich groß machen, die Regierung muß parlamentarisch seyn. Dies ist der Inhalt seines Vortrags, der ein unvergängliches Muster parlamentarischer Eloquenz bleiben wird; als Berryer von der Tribune stieg, erhob sich schier der ganze Saal und die Tribünen in Masse; man hätte gern geklatscht wie im Theater; die Linke, das Centrum, die Republik und die Legimität drückten ihm die Hand, es war wie ein Hauch von Bewunderung, und mitten im Tumult stieg Hr. Thiers ganz bedächtigt auf die Rednerbühne, um die Begeisterung der Kammer in ganz schlichten Phrasen allmählig an sich zu ziehen, und die Strahlen, die Berryer's Rednergenius geworfen, um sein Haupt zu sammeln. Nach der Legimität kam die Republik: ist's die Gewalt der Umstände, ist es Glück, gleichviel, auch die Republik kam Hr. Thiers zu Hilfe; Hr. Garnier-Pagès beschuldigte die Linke, daß sie ihren Grundsätzen ungetreu geworden und ihre Vergangenheit verläugne. Mehr bedurfte es nicht, um die Furchtsamen zu beschwichtigen, die bereits die Wahlreform vor der Thüre sahen. So viel steht jetzt fest: die Regierung wird fortan parlamentarisch seyn, — wir müssen abwarten, was Hr. Thiers darunter versteht — und die Septemberegesetze werden fortbestehen, mit der Modifikation jedoch, daß gewisse Preisvergehen, die bisher vor die Pairskammer gehörten, an die Jury überwiesen werden. In der äußern Politik wird Alles bleiben, wie es bisher war, denn Hr. Thiers hat ausdrücklich erklärt, daß er hierin gänzlich mit dem Könige einverstanden sey, und demnach wüßten wir für Hr. Thiers keinen gefährlichen Gegner, ausgenommen die neuen Freunde der Linken, die jetzt den Lohn ihres Bestands ernten wollen und bereits dem Premierminister durch den heutigen "Courrier français" sagen: "il faut que le pouvoir se déplace." Die 221 sind, wie das Skrutinium von gestern zeigt, auf 158 geschmolzen: noch immer eine ganz ansehnliche Opposition.

Einer k. Ordonnanz v. 24. März zufolge, der ein Bericht an den König von dem Minister des öffentlichen Unterrichts vorhergeht, werden bei den Fakultäten der Wissenschaften drei Klassen von Privatdozenten eingefest, die den verschiedenen Unterrichtszweigen entsprechen, nämlich: Privatdozenten für die Philosophie, Privatdozenten für die alte und neuere Literatur, Privatdozenten für die Geschichte und Geographie. Diese verschiedenen Privatdozenten werden durch einen Konkurs ernannt. Ein besonderer Konkurs wird für jede der drei Klassen von Privatdozenten veranstaltet werden. Diese Konkurse werden alle drei Jahre, von gegenwärtigem Jahr an gerechnet, im Hauptstift der Akademie in Paris stattfinden. Alle Doktoren der Wissenschaften werden zugelassen, um sich als Kandidaten einzuschreiben. Nur Privatdozenten der Fakultäten der Wissenschaften können jene Professoren vertreten, die durch irgend einen rechtmäßigen Grund am Lehren verhindert werden. Im Fall der Erledigung eines Lehrstuhls können sie allein mit der Vorlesung beauftragt werden. (Mon.)

Großbritannien.

Hamburg, 18. März. Die Berichte, welche gestern aus Calcutta vom 20. Jan. eingelaufen sind und dem englischen Handel mit China das Ende verkünden, haben in London die seltsame Wirkung gehabt, daß Thee noch am nämlichen Tage um 15 Proz. gefallen ist. Schon in den letzten Tagen Febr. war dieser Artikel um 7 bis 10 Proz. gewichen, und weil er in den vorhergegangenen 9 Monaten um 100 Proz. gestiegen war, tritt jetzt die Rückwirkung allmählig ein, weil man nun die chinesischen Verhältnisse ruhiger betrachtet, aber allem Anscheine nach unterschätzt. Vor allen Dingen scheint die Absicht der englischen Regierung darin zu bestehen, mit den dahin zu richtenden Streitkräften die Chinesen einzuschüchtern, um feste und günstigere Traktate als die früheren zu erzwingen und dem Handel wo möglich eine größere Ausdehnung zu verschaffen. Inzwischen hat der Verkehr von der englischen Flotte mit den chinesischen Küsten fortgedauert. Opium, Thee u. s. w. wurden vertauscht, und ein regelmäßiger Schleichhandel von nicht geringem Umfange betrieben, unwürdig jeder besser gesinnten Handelsnation. Da man in China den Geist der Europäer kennt, so dürfte doch die Lösung der Handelsfrage noch weiter entfernt seyn, als man glaubt; und würden die Chinesen Vortheile erringen, so könnte der Wiederhall in Hinterindien einen gefährlichen Eindruck machen.

Goldene Worte für eine junge Schauspielerin.

Der "Artiste" enthält aus dem Album der Dem. Doje, einer noch sehr jungen und beliebten pariser Schauspielerin, ein Gedicht, das wir, auch um seines allgemeinen Interesses willen, hier in freier Uebersetzung wiedergeben:

Du blondes, süßes Kind, du engelgleiches,
Betriffst nun eine sonderliche Bahn:
Die Bühne, wo die Schönheit bald verwelkt,
Wo das Gemüth durch Klugheit wird erzeit!
Rauh von der Schminke wird die Wange werden,
Wohin sich nun ein Schmetterling verirrt,
Und wähet, im frischen Glanz, der sie erhellt,
Sprich' eben jetzt für ihn ein Rosenpaar.
Die Ränke, die im Finstern immer schleichen,
Sie nagen an der Blüthe Hoffnung schon,
Verleumdung und Verrath, geschäftig stets,
Vereiten hier ein langsam zehrend Gift;
Der Neid mit der verlebend scharfen Kralle,
Die blüthen Eifersucht und die Satyre,
Die düstern Götterkinder deines Tempels,
Umringen dich mit schadenfrohem Sinn.
Dein reiner Blick, nun süßer Wunder voll,
Trübt sich im glüh'nden, übernächt'gen Wachen;
Dein Mund, so liebreich lächelnd und beglückt,
Wird bald ein herbes Nachweh dir verzich'n.

Inzwischen haben diese Wirren bereits die Folge gehabt, daß man jetzt in Calcutta ebenfalls einer Geldklemme mit Bangigkeit entgegensteht; und da der Skonto ohnehin schon 12 bis 14 Proz. beträgt, so würde eine gänzliche Lähmung des Handels daraus folgen. Der Verlust des Opiums hat natürlich eine Lücke von fast 3 Mill. Pf. St. hinterlassen, und die ostindische Gesellschaft büßt, laut öffentlichen Angaben, einen jährlichen Gewinn von 1 Mill. Pf. St. ein. — Die Geldverhältnisse in England wollen sich noch nicht recht gestalten. Mehrere Banken in Amerika haben abermals ihre Zahlungen eingestellt, und wie weit diese neue Klemme sich verzweigen dürfte, ist von unserm Standpunkt aus nicht leicht zu beurtheilen. Inzwischen ist doch so viel gewiß, daß kein Begehren von Waarensendungen nach England kommt, und die sonst so lebhaften Wollenkäufe in Leeds, welche um diese Zeit stattfinden, aufgeschoben sind. In den Baumwollenspinnereien hat sich im vorigen Jahr ein Ausfall von 20,000,000 Pfund gezeigt, und die Banken im Innern sind der Geschäftsllosigkeit wegen in großen Vorschub bei den Fabrikanten überhaupt gerathen. Die Bank von England hat zwar am 3. März eine vorrätige Baarschaft von 4,326,000 Pf. St. angekündigt; allein dies ist nicht einmal halb so viel, als sie um diese Zeit im Jahr 1838 besessen hat. Sollten neue Schwierigkeiten eintreten, so ist diese Baarschaft kaum hinlänglich, das Gewitter zu beschwören; und in der That äußert sich ein erwachendes Mißtrauen; der Geldumlauf ist schwieriger geworden, als im vorigen Monate, und der Skonto wird heute auf 4 1/2 bis 4 3/4 gehalten. — Die schöne Witterung innerhalb der letzten vier Wochen hat der Ausaat des Getreides kräftigen Vorschub geleistet, und wenn die Elemente günstig wirken, ist eine gute Ernte zu hoffen. Indessen bleiben die Brodpreise immer hoch, und Weizen ist im ganzen Lande durchschnittlich um 5 Proz. gestiegen. Die Einkäufe auf dem Festlande dauern fort, und es ist kaum zu bezweifeln, daß mit Anfang Juli für 2 bis 3 Mill. Pf. St. Weizen abermals zum Verzollen bereit liegen werden. Sollte bis dahin der Zoll niedriger stehen, so wird der Weizen gelöst werden; im entgegengesetzten Fall aber bleibt er liegen, und das darauf verwandte Kapital ist dem Handel auf lange Zeit entzogen. (A. 3.)

London, 25. März. In der heutigen Unterhausung wurden wieder mehrere hundert Petitionen um Abschaffung der Korngesetze, darunter eine, höchst emphatische — durch Hr. Brotherton übergeben — von den hungersterbenden Wittwen und Müttern Salford's, vorgelegt. — Der Herzog v. Wellington, als Kanzler der Universität Oxford, hat gestern in einer Audienz das dem Prinzen Albert von jener Hochschule ertheilte Diplom eines Doctor juris civilis überreicht. — Mit dem südamerikanischen Staat Venezuela ist ein Vertrag wegen Abschaffung des Negerklavenhandels zu Stande gekommen; Venezuela erklärt hiernach den Sklavenhandel für mit dem Tode zu bestrafende Seeräuberei. — Der Hof wird die Osterzeit in Windsor zubringen. — Vor einigen Jahren starb hier ein reicher jüdischer Kaufmann, Hr. Aaron, mit Hinterlassung einer Wittwe, eines Sohns und dreier Töchter. Der Sohn erhielt das Geschäft und Vermögen vom Vater, mit der Auflage, für seine Mutter und Schwestern zu sorgen. Vor etwa 6 Wochen erschoss sich indessen der Sohn in Folge einiger bedeutenden kommerziellen Verluste. Die eine Schwester, Miß Julia Aaron, zog sich dieses Ereigniß so zu Gemüth, daß sie zu Zeiten in Selbstverwirrung verfiel, und sich denn in einem Anfall der letztern vorgestern aus einem Fenster des Zimmers, in welchem ihr Bruder den Selbstmord begangen hatte, von einer Höhe von vierzig Fuß auf das Pflaster herabstürzte, und auf der Stelle todt blieb. — Carl Durham [bekanntlich selbst Besizer ungeheurer Steinkohlengruben] hat kürzlich u. a. an die Armen Sutherlands 700 Tonnen [1 Tonne = zwanzig Zentnern] Steinkohlen geschenktweise vertheilt lassen.

In englischen Blättern wird gegenwärtig viel Rühmens von einem Arzte in London Namens Turnbull gemacht, der tauchstimm Geborenen Gehör und Sprache wiedergibt. Das Verfahren des Dr. Turnbull soll sehr einfach seyn: er reibt die innern Theile des Ohres während 4 bis 5 Minuten mit einem Stück Leinwand, getränkt von einer Flüssigkeit, deren Zusammensetzung bis jetzt unbekannt ist. Die Wirkungen der Operation zeigen sich eben so schnell als entscheidend. Es sind mehrere Fälle von vollkommener Genesung bekannt.

Malta, 16. März. Tunis ist von einem Bruch mit dem neapolitanischen Hofe bedroht, weil der neapolitanischen Flagge eine Unbill von Seiten des Verberstaates zugesügt worden.

Italien.

Kirche n. st. Rom, 19. März. Das auf morgen anberaumt gewesene Konfiterium ist wieder auf später hinausgesetzt, doch glaubt man, daß es noch vor Ostern werde zusammenberufen werden. Eingegangenen Berichten zufolge ist der nach Aegypten geschickte apostolische Vikar dort mit der größten Zuverlässigkeit aufgenommen worden. Der Vizekönig hat Sr. Heil. dem Papst mehrere prächtige Alabastrerfüßen zu dem Bau der St. Paulskirche geschenkt, welche hier in Bälde eintreffen sollen. (A. 3.)

Loskano. Livorno, 21. März. (Franzö. K.) Die neapolitanische Post hat die wichtige Neuigkeit mitgebracht, daß zwischen England und dem König von Neapel ein Bruch stattgefunden habe. Lord Palmerston hat in einer offiziellen Note von der neapolitanischen Regierung eine sehr starke Summe gefordert, und 25,000 Franken Entschädigung jeden Tag bis zum Augenblicke, wo das Schwefelmonopol abgeschafft sey, weil England den mit Frankreich ab-

Und niederlämpfend deine Dual, verschluckend
Die Thränen, wirfst du in die Arme dich
Der Ironie, und ruffst doch bitter aus:
Warum auch stürzt' ich mich in diese Hölle?
Und doch, wär' auch dies Bild noch schrecklicher,
Ich liebe deine Kunst zu sehr, als daß
Ich deiner nicht als ihrer Priesterin mich freute.
Doch bleibe rein in Lebenswürdigkeit,
Auf deiner Stirne thronen stets die Scham.
Man spricht vielleicht zu dir dies weltlich Wort:
Leichfertigkeit ist für den Künstler gut,
Ihr Hauch belebet mächtig das Talent.
D, glaub' es nicht, mein Kind, Leichfertigkeit
Hat nimmermehr was Gutes noch bewirkt!

Verschiedenes.

Die königl. bayerische Regierung von Mittelfranken macht im Kreisintelligenzblatt eine Beschreibung der seit einem Jahr mit günstigem Erfolge zu Schallerhof bei Erlangen bestehenden Wasserheilanstalt bekannt, und fordert die Gerichts- und praktischen Aerzte zur Benutzung dieser Anstalt in geeigneten Krankheitsfällen, so wie zur sorgfältigen Beobachtung und Anzeige der an ihren Kranken unternommenen Kuren auf.

Im Zimmer eines Ungarn sah dessen Freund zwei Totenköpfe, einen kleinen und einen großen. Er fragte, von wem der große Totenkopf sei. — Von dem berühmten Nagozzi, war die Antwort. — Und der kleine? — Auch von ihm, wie er noch klein war.

geschlossenen Vertrag als eine Verletzung der Handelsfreiheit und der Traktaten ansehe. Der König von Neapel soll [so!] in einer Aufwallung die Note des englischen Ministers in Stücke gerissen haben, und der Botschafter soll [so!] seine Pässe verlangt haben. — Ein Agent Mehemed Ali's ist, heißt es, dieser Tage durch unsere Stadt gekommen, um nach Genf zu reisen, wo er französische und schweizerische Offiziere für den Vizekönig anwerben soll.

Niederlande.

*r. Haag, 25. März. So eben heißt es, der König habe den Gedanken an seine Heirath aufgegeben. Das „Handelsblad“ enthält einen auf diese Entfagung sich beziehenden Aufsatz. Auf dieses bloße Gerücht hin herrscht in der ganzen Stadt große Freude. (Auch aus Amsterdam wird dasselbe berichtet.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 21. März. Die Nachricht eines Ihrer wiener Korrespondenten, daß die Stände einstimmig beschlossen hätten, „den Israeliten in Ungarn das Jutolat und alle Rechte der Nichtadelichen zu ertheilen“, ist dahin zu ergänzen, daß diese Angelegenheit vorerst blos in der Zirkularsitzung der Stände (die mit den Bureau der französischen Deputirtenkammer einigermaßen vergleichbar ist) abgemacht wurde, und wenn gleich nicht zu bezweifeln ist, daß die liberal gesinnten Stände selbst diesen Vorschlag auch annehmen werden, so ist dessen Verwerfung von Seite der Magnatentafel doch fast eben so gewiß vorauszusetzen. Dieselbe Tafel dürfte auch hinsichtlich der Eisenbahnen einen ganz entgegengefesten Beschluß von jenem der Stände fassen. (A. 3.)

Preussische Monarchie.

Posen, 20. März. Als Beleg für die schon früher aufgestellte Behauptung, daß der geringe Wohlstand in den kleineren Städten lediglich der übergroßen Zahl derselben und der gar zu wenigen Berücksichtigung auf Ort und Lage bei Gründung derselben zuzuschreiben ist, dient, daß die Bevölkerung in denselben von Jahr zu Jahr abnimmt und die Grundstücke in solchen fast ganz werthlos werden. Es ist nicht selten, daß bei gerichtlichen Subhastationen Häuser für 5 bis 6 Rthlr. losgeschlagen werden müssen, weil sich keine Käufer dazu finden. In allen Städten findet sich eine Menge wüster Bauplätze, zu deren Benützung sich Niemand verstehen will, obwohl sie unter den günstigsten Bedingungen ausbezogen werden. In der Stadt Bojanowo wurde ein erst vor einigen Jahren neu erbautes, massives zweistöckiges Haus mit 7 Wohnstuben, gewölbten Kellern, massiven Hintergebäuden und Stallungen, welches über 3000 Rthlr. gekostet hatte und jetzt noch gerichtlich auf 1152 Rthlr. abgeschätzt war, für 200 Rthlr. gerichtlich verkauft.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. März. Der Finanzausschuß der Reichsstände hat am 10. d. über eine Frage von höchster Wichtigkeit votirt, nämlich inwiefern die Reichsstände berechtigt seyen, den Belauf nicht nur der außerordentlichen Einnahmen zu bestimmen, und somit die Grundsteuer, wenn sie es für gut finden, entweder zu vermindern oder ganz abzuschaffen. Diese Frage wurde mit 19 Stimmen gegen 15 dahin entschieden, daß die Reichsstände als berechtigt angesehen werden, über alle Einkünfte des Staats allein zu bestimmen. Mehrere unter den Mitgliedern der Opposition, und selbst der Vorsitzende des Ausschusses, Graf Horn, stimmten für die entgegengefestete Meinung; aber die Wenigen und die Mehrheit der Bürger entschieden die Frage. Wahrscheinlich wird der Vorschlag doch nicht durchgeführt werden können, denn der Adel und der Priesterstand werden ihm gewiß nicht beipflichten, und er ist gefallen, so wie er nur von einem einzigen Stande verworfen wird. (A. 3.)

Stockholm, 17. März. In allen Ständen sind in den letzten Sitzungen eine Menge der Motionen an die betreffenden Ausschüsse überwiesen worden, zumal im Adelsstande. Sehr lange und ungewöhnlich lebhaft Debatten haben folgende Motionen veranlaßt: Vom Grafen Andarswärd um Aenderung des §. 1. Kap. 5 im Strafgesetzbuche in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage zu einer neuen Kriminalgesetzgebung; er bezweckte die Aufhebung der Todesstrafe für gewaltthätigen Angriff auf des Königs Person. Unter den Rednern darüber war Hr. Gederfeld, welcher meinte, das Gesetz solle einer Thätlichkeit wider die Person des Königs gar nicht einmal erwähnen, da solche von einem vernünftigen Menschen gar nicht ausgeübt werden könne, ein Verrückter aber, der sich dergleichen unterlinge, in's Tollhaus gesperrt werden müsse. Von dem Grafen Andarswärd ferner zur Erlassung eines neuen Aufbruchgesetzes; dasselbe solle zweimal verlesen werden müssen, ehe das Militär thätlich einschreiten dürfe. Gleich der erste Redner, Hr. Gedenhjelrn, wandte dawider ein, die Pöbelmasse übe schon während des ersten Verlesens Gewalt gegen das Militär, und dieses müsse sich doch wehren dürfen. Da die Ereignisse während vorgefallener Unruhen in der Hauptstadt in die Diskussion hineingezogen wurden, wurde diese so ungestüm, daß der Landmarschall sich veranlaßt glaubte, durch den Gebrauch seines Hammers Stille zu verschaffen, was ihm jedoch als ungehörig verdacht wurde. (Ardts. Bl.)

Schweiz.

Wallis. Das „Echo des Alpes“ (liberales, unterwalliser Blatt) meldet: Bedeurende Unordnungen haben in Evolénaz Statt gefunden. Zwei Männer, Anhänger der Regierung von Siders sind todt, ein dritter tödtlich verwundet, in Folge eines Angriffs der Bewohner des Dorfes les Haubères auf unsere Gendarmen, welche fast die Opfer ihrer Mäßigung wurden. Wir bebauern, das Nähere über diese Schreckenszenen in dieser Nummer nicht mittheilen zu können. — So weit das „Echo“ — Evolénaz ist eine der streitigen Gemeinden, über welche durch Festsetzung eines status quo hätte entschieden werden sollen. Der Vorort hat dieses unterlassen und Blut ist geflossen. (Basl. Z.)

Zürich. Unsere Verfassung stellt den Grundfatz auf, daß kein weltlicher ober geistlicher Beamter seiner Stelle anders, als durch gerichtliches Urtheil entsetzt werden könne. Nur für die Fälle von andauernder Krankheit, oder von Altersschwäche, durch welche der Beamte gehindert wäre, seine Funktionen gehörig zu verrichten, haben die betreffenden Oberbehörden das Recht, ihn zu suspendiren, und ihm einen Stellvertreter zu geben. Die jetzt herrschende Partei, nicht zufrieden, die obersten Kantonalbehörden, Regierungsrath, Obergericht, Kriminalgericht, Staatsanwaltschaft u. s. w. ganz in ihrem Sinne neu besetzt zu haben, verlangt noch weitere Opfer. Als solches war vor allen der Direktor des Seminars, Hr. Scherr, ausersuchen. Er war seit der Stiftung dieser Anstalt (im Jahr 1831) Leiter derselben, und hat in dieser kurzen Periode das Unglaubliche geleistet, den alten Lehrerstand aus dem Schlamm herausgehoben und fast in alle Schulen des Kantons an die Stelle meist alter, unwissender Schulmeister, junge, talentvolle, rastlos thätige Lehrer aus dem Seminar entsendet. Die alten Schullehrer wurden mit Schonung behandelt und mit Ruhegehalten entlassen. So lieferte denn das Seminar in acht Jahren 249 neue Primarlehrer und 45 Sekundarlehrer auf die Landspast. Unter den letztern

namentlich finden sich mitunter wissenschaftlich gebildete Leute, die ihren Homer und Horaz so gut lesen und verstehen, als mancher Pastor Soci. Die verständigeren, gebildeteren Pfarrer waren ihnen auch hold und freuten sich, so tüchtige Gehülfen für ihren gemeinschaftlichen Zweck, Fortpflanzung der Kultur, in jenen Lehren gefunden zu haben. Allein es gibt unter unsern Pfarrern leider auch eine große Anzahl, denen der emporstrebende Schullehrerstand ein Gräuel war, denn sie waren gewohnt, den Schulmeister als ihren unterwürfigen Handlanger in allen Dingen zu gebrauchen. Als nun der 6. Sept. der sogenannten konservativen Partei auf die Beine geholfen hatte, war ihr erstes Bestreben, so wenig als möglich von dem Bestehenden zu „konserviren.“ Namentlich war ihnen das Seminar in seinem bisherigen Geiste zuwider. Es wurde ausgefreut, Direktor Scherr sey ein Strausianer, habe die Religion aus der Schule verbannt u. dgl., Verdächtigungen, die Hr. Scherr selbst in gebieterischen Erklärungen schlagend widerlegte. Daß er fort müsse, war aber im Rath der Hohen beschloffen, nur über das Wie schien man einigermaßen verlegen. Man konnte dem Hrn. Scherr auch nicht den leichesten Vorwurf hinsichtlich seiner Amtsführung machen, und eine Klage auf Amtsverletzung und daherige gerichtliche Absetzung würde selbst bei unserm septemberrissten, nicht ganz unbefangenen Obergerichte jedenfalls abgewiesen worden seyn. Eine andere Behörde, als ein Gericht, hatte aber verfassungsmäßig kein Recht, die Entsetzung auszusprechen. Was that nun der Großrath in seiner letzten Sitzung? Er kam, nach dem Antrag des Regierungsrathes, auf den Kunstgriff, das Seminar aufzulösen, um es gleich am Tage darauf neu zu konstituiren, und diejenigen Lehrer — denn Hr. Scherr ist nicht das einzige ausersuchte Opfer — nicht wieder zu wählen, die man nicht mehr haben will. Dieser Akt wurde mit Einmuth gefaßt: ein Mann, der so viele Verdienste um unsern Kanton hat, als irgend Einer, wird einmüthig von seinem Wirkungskreise verstoßen! Zwar hatte sich im Anfang der Diskussion eine Opposition geregt, aber, von allen Seiten verlassen, sofort den Muth sinken lassen. (A. 3.)

Spanien.

*r. Madrid, 20. März. Man glaubt, daß die Adresskommission morgen bereits ihren Bericht abfassen werde. Das erste neue Projekt wird die Geistlichkeit betreffen. — 3proz. stehen zu 29 baar und 29%, 2 N.

*r. Bayonne, 24. März. Die Nordprovinzen sind fortwährend ruhig, obgleich die Verhaftnehmungen noch fortgehen. — Karlistische Berichte aus Saragossa stellen die Einnahme von Castellote als sehr schwierig dar. Cabrera läßt durch einige fliegende Kolonnen das Heer Espartero's beunruhigen. — Dem „Eco del Aragon“ vom 22. März zufolge wird sich das Heer den 20. in Bewegung setzen. Langostera ist mit mehreren Bataillonen Castellote zu Hülfe geeilt. — In einem hiesigen Blatte steht heute unter andern Folgendes über die Lage Spaniens: Die Provinzen im Innern genießen der vollkommensten Ruhe; nur die Nachrichten aus Guenca lauten nicht günstig; dieser Zustand wird so lange dauern, als es den Carlisten möglich seyn wird, sich hinter den Befestigungen von Goubetrie zu bedecken. — In Aragonien hat zwar die schlechte Witterung Hindernisse in den Weg gelegt; den 21. d. sollten jedoch Castellote und Alcoriza zu gleicher Zeit angegriffen werden. — Aus Katalonien wird gemeldet, daß Trifany festgenommen worden sey. — In Guipuzcoa sind wieder Arrestationen vorgenommen worden. — Cabrera ist von Don Carlos zum Oberbefehlshaber aller Carlistruppen in Spanien ernannt worden. Valmaseda, der mit Cabrera eine Unterredung hatte, ist wieder in Berga eingetroffen. Segarra steht nun wieder an der Spitze der katalonischen Armee.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 11. März. Das türkische neue Jahr 1256 hat mit dem 5. d. M. begonnen. In der am 8. bei der Pforte abgehaltenen großen Rathsversammlung erschien Se. Hoh. der Sultan, und es wurde in seiner Gegenwart vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ein neuer Hattischerif verlesen, worin der Sultan die in Vollziehung des Hattischerifs von Sülhaneh vom Ministerium getroffenen Verfügungen billigt, und es ausmuntert, auch in Zukunft mit demselben Eifer zur Realisirung der darin ausgedrückten wohlmeinenden Absichten mitzuwirken. — Der heurige Winter, der anfänglich so mild war, hat sich späterhin strenger als in den verflohenen Jahren gezeigt. Seit Anfang Februars schneit es beinahe täglich; hierzu gesellen sich äußerst heftige Nordstürme, welche abermals lebhaft Besorgnisse wegen möglicher Schiffbrüche im schwarzen Meere und im Archipel erregen. Das schon am 4. d. erwartete französische Postdampfsboot ist noch immer nicht hier angelangt, und man ist ganz ohne Nachricht über dessen Schicksal. Hierdurch sieht sich die f. französische Botschaft sowohl als der französische Handelsstand genöthigt, ihre Korrespondenzen diesmal über Wien nach Frankreich gelangen zu lassen. — Die neueste türkische Zeitung, welche nun zum ersten Male auch in griechischer und armenischer Uebersetzung erschienen ist, enthält außer dem oben erwähnten Hattischerif nichts von besonderem Interesse. (A. 3.)

Baden.

Karlsruhe, 28. März. Das gr. Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Nach erhaltener Anzeige sollen in Höchst bei Frankfurt a. M. Werber betroffen worden seyn, welche sich damit abgaben, junge Pürsche zur französischen Armee nach Afrika anzuwerben. Thatsache sey es, daß unter dem erworbenen Militär der freien Stadt Frankfurt seit einiger Zeit das Desertiren sehr überhand nehme, und man glaube annehmen zu können, daß diese Erscheinung aus gleicher Ursache hervorgehe. Da es nun möglich wäre, daß auch in dem Großherzogthum ähnliche Umtriebe vorkämen, so wird das Kommando der Gendarmen beauftragt, seine unterhabende Mannschaft davon durch schriftliche Mittheilung in Kenntniß zu setzen, sie zur Wachsamkeit zu beauftragen und etwa vorkommende Werber den betreffenden Bezirksämtern vorführen zu lassen.

— Das Verordnungsblatt für den Seckreis vom 25. März enthält folgende Verordnung, die Sittenaufsicht über Diensthöten und Lehrlinge betreffend: Um die Pfarrämter und Kirchenvorstände in den Stand zu setzen, wie ihnen obliegende Aufsicht über die Religiosität und Sittlichkeit der in ihrem Orte befindlichen jungen Leute, welche vermöge ihres Alters noch zum Besuch der Sonntagschulen und der Sonntagskatechisationen verpflichtet sind, auch auf die Fremden im Orte eintretenden Knaben und Mädchen ausdehnen zu können, werden in Gemäßheit Erlasses großherzogl. Ministeriums des Innern vom 6. Dez. v. J., Nr. 13,590 die Ortspolizeibehörden des Kreises hierdurch angewiesen, daß sie alle junge Inländer beiderlei Geschlechts, welche noch zur Sonntagschule und zur Christenlehre pflichtig sind, jeweils sogleich bei ihrer Ankunft in dem Orte, in welchem sie ihren Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen, zur Anmeldung bei dem betreffenden Ortspfarrer anhalten, damit dieser sie kennen lerne, und ihnen die geeignete Belehrung über ihre Verpflichtung zum Be-

suche der Sonntagschulen und der Katechisation erteilen kann. Indem diese Anordnung zur Nachachtung der Beteiligten und der betreffenden Behörden verhängt wird, bemerkt man zugleich, daß nach Verfügung großh. Ministeriums des Innern vom 1. März 1831, Nr. 2539, das Alter zur Entlassung aus der Christenlehre für beide Geschlechter auf das vollendete 18te Lebensjahr festgesetzt worden, das Alter der Entlassung aus der Sonntagschule aber im §. 22 der großh. Verordnung vom 15. Mai 1834, Rgsbl. Nr. 25, bezeichnet ist. Konstanz, den 6. März 1840. Großh. bad. Regierung des Seckreises.

* Karlsruhe. 62te öffentliche Sitzung der IIten Kammer vom 30. März. Der erste Sekretär und der Abg. v. Rottted legen Petitionen vor, deren Betreff nachgetragen werden wird. Hierauf verliest der erste Sekretär, Abg. Bohm, die Redaktion der Beschlüsse der Kammer zu Lit. III. und IV. Sie werden (§. 86 mit einer Redaktionsverbesserung des Abg. Sander) angenommen. Die Tagesordnung führt nunmehr zur Fortsetzung der Diskussion des Entwurfs eines Strafgesetzes. Titel V. Von der Anwendung völlig bestimmter und unbestimmter Strafgesetze, von der Ausmessung der Strafe bei unbestimmten Strafgesetzen, von Strafmilderung und Strafverwandlung. §. 133. Der Abg. Welcker berührt die Wichtigkeit dieses Titels, der dem Richter in dem Gebrauch seiner Befugniß der Strafverurteilung, die durch diesen Entwurf sehr erweitert sey, zur Richtschnur dienen solle. Sodann geht er über auf eine Aeußerung des Präsidenten des Justizministeriums, Staatsrath Jolly, die in dieser Zeitung früher wortgetreu mitgeteilt wurde und eine Verwahrung enthielt dagegen, daß der Richter die Theorie des Berichterstatters, über dessen Bericht damals diskutirt wurde, nämlich des Abg. Welcker, in Auslegung des Gesetzes als Autorität zu betrachten habe; der Regierungsentwurf folge keiner einzelnen Theorie des Kriminalrechts, sondern dem Bedürfnis des Lebens. Diese Aeußerung, sagt der Abg. Welcker, sey mißverstanden worden; er seinerseits lege sie so aus (hier folgte nun eine weitläufige Interpretation jener Verwahrung des Hrn. Präsidenten des Justizministeriums, die sehr klar, einfach und verständlich war, nämlich eine Interpretation, in dem Sinn, wie der Hr. Abg. Welcker sie genommen zu haben versichert). Von Seiten des Hrn. Präsidenten des Justizministeriums erfolgte auf diese Erklärung des Abg. Welcker keine Rückäußerung. Der §. 133 wird ohne weitere Diskussion angenommen. §. 135 lautet im Entwurf so: (Gründe der Strafbarkeit.) Bei dieser Bestimmung hat der Richter theils auf die Schädlichkeit und Gefährlichkeit der zu bestrafenden Handlungen, theils auf die Bosartigkeit und Stärke des auf die Hervorbringung des Verbrechens gerichteten Willens Rücksicht zu nehmen. Zu diesem §. stellt der Abg. v. Rottted den Antrag, daß es heißen solle: theils auf die Größe der durch das Verbrechen verursachten oder beabsichtigten Beschädigung oder der dem Thäter bekannt gewordenen Gefährlichkeit seiner Handlung, theils u. u. Die Motivirung dieses Antrags ging im Wesentlichen dahin: Die Gründe der Ausmessung der Strafe beruhen theils im Erfolge der strafbaren Handlung, theils in der Stärke des bösen Willens, den der Verbrecher durch seine That kund gethan. Der Entwurf aber gehe weiter, indem er noch das Gefährliche der Handlung als ein Moment in Ausmessung der Strafe herbeiziehe; dagegen müsse er protestiren; das Gefährliche der Handlung könne nur dann dem Verbrecher als erschwerendes Moment in der Strafbarkeit angerechnet werden, wenn diese Gefährlichkeit ihm bekannt gewesen sey. Denn der Standpunkt des Gesetzgebers bei Androhung der Strafe sey ein ganz anderer, als der des Richters. Der Gesetzgeber drohe die Strafe, um abzuwahren, er habe bloß den Begriff eines möglichen Verbrechens im Auge, der Richter aber strafe etwas wirklich Begangenes, er habe einen konkreten Fall, eine Individualität vor sich, der Gesetzgeber nur einen allgemeinen Begriff. Unmöglich könne das Gefährliche einer Handlung nun zum zweiten Mal auch als Maßstab der Strafe gebraucht werden. Bei der Strafe könne nur von einem wirklichen Erfolg die Rede seyn u. dem individuellen Grunde des bösen Willens. Die bloße Möglichkeit eines größern Erfolgs dürfe der Richter nicht berücksichtigen; für eine Gefährlichkeit, die dem Thäter nicht bekannt gewesen, dürfe man ihn auch nicht bestrafen. Der Redner belegte seine Ansicht mit Beispielen, mit Berücksichtigung auch politischer Vergehen. Welcker: Dieser Artikel gebe die Richtschnur für das richterliche Ermessen in Ausmessung der Strafe. Hauptmomente seyen hier 1) die objektive Größe der That, 2) die subjektive. Beide seyen auseinander zu halten; das Amendement des Abg. v. Rottted vermische sie und verstoße gegen noch eine Menge anderer Bestimmungen im Gesetzentwurf. Bedenklich insbesondere sey noch, den Begriff der Schädlichkeit lediglich auf's Materielle zu beschränken. Das Hauptgewicht in der Argumentation des Abg. v. Rottted sey gelegt in die Behauptung, daß der Standpunkt des Gesetzgebers ein anderer sey, als der des Richters. Diese Ansicht sey nur ein Ausfluß der Wiedervergeltungstheorie und laufe den Motiven des Regierungsentwurfs schnurstracks zuwider. Gegen Rottted erklärt sich gleichfalls Merk; Sander findet dagegen die Bedenklichkeit des Antragstellers in Betreff dieses §. nicht unbegründet. Nur zu oft seyen die Richter seither genöthigt gewesen, nach jener Theorie zu urtheilen; die Gefährlichkeit der Waffe sey oft geltend gemacht worden als Moment in Ausmessung der Strafe, nicht die Wirkung der That. Trefurt erklärt sich gegen Sander; die Schädlichkeit beziehe sich hier nicht auf etwas Mögliches, sondern Verwirklichtes. Es handle sich hier um den objektiven Standpunkt der Gefährlichkeit. Der Begriff der Rechtsverletzung schließe übrigens auch in sich den der Bedrohung; im ganzen Entwurf sey diese Ansicht durchgeführt. Irrig sey es, wenn der Abg. v. Rottted behaupte, der Gesetzgeber stehe auf einem andern Standpunkt, als der Richter; jener bezwecke Abschreckung. Beide hätten im Gegentheil nur Einen Standpunkt, der Gesetzgeber habe nur den Zweck, festzusetzen, daß begangene Verbrechen gerecht bestraft würden. Regierungskommissär Veff: Das Amendement des Abg. v. Rottted sey unstatthaft. Es gebe Verbrechen, die keine Rechtsverletzung in sich enthielten,

wo bloß das Aergerniß bestraft werde. Der Abg. v. Rottted vermische allerdings das objektive und subjektive Verhältnis in Betrachtung der strafbaren Handlung. Das Bedenken des Antragstellers sey berücksichtigt. §. 137, 1. v. Rottted wiederholt seine Ansichten, mit Widerspruch gegen Veff und Trefurt, und nimmt schließlich, nachdem er mit dem Abg. Welcker noch einige Worte gewechselt über ihre beiderseitigen Kriminalrechtstheorien und wechselseitigen Behauptungen, seinen Antrag zurück. Der §. wird angenommen. (Schluß f.)

— Tagesordnung der 63ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Dienstag, den 31. März, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Beratung über den Entwurf eines Strafgesetzes.

Neueste Nachrichten.

*r. Amsterdam, 26. März. Wir haben die Bestimmtheit, daß die zuerst im „Handelsblad“ geäußerte Meinung, wonach der König seinem Vertrathsplane entsagt hat, der Wahrheit gemäß ist. Das halbamtliche „Journal de la Haye“ wiederholt dieselbe mit dem Beisatze, daß solche in der Residenzstadt einen lebhaften und tiefen Eindruck hervorgebracht habe.

* London, 26. März. Die Post aus Westindien vom 28. Jan. bis 18. Febr. bringt die Nachricht, daß Ruhe auf den verschiedenen Inseln fortwährend herrsche und die Neger im Allgemeinen die Obliegenheiten ihrer täglichen (freien) Arbeit ohne Murren verrichteten. Eine „Kolonialseidengesellschaft“ bildete sich auf Jamaika, mit einem Kapital von 30,000 Pf. St., zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen und Einführung von Seidenwürmern auf jener Insel, unter der Direktion des Hrn. Bradford, der bereits mit Glück eine ähnliche Unternehmung auf Cuba begründet hatte. — Auf Trinidad sind aus Havre 384 weitere Auswanderer auf den franz. Schiffen la jeune France und Sultan angekommen, und haben bereits meist Arbeit gefunden.

*r. Paris, 28. März. Der Streit ist jetzt zwischen den Vätern der verschiedenen Parteien noch eben so heftig, als ob keine Entscheidung erfolgt wäre. Vorzügliche Beachtung verdient aber die gewisse Theilung der Hofparteinmitglieder der 221. Das ist der Moment, der für die Folge von höchster Wichtigkeit werden dürfte. — Der „Moniteur“ hat bloß Ernennungen in der Justizverwaltung verkündet, und sonst nichts von Belang. — Für den Primärunterricht sind dieses Jahr der Stadt Paris 848,654 Fr. bewilligt worden. — Mehrere haben die Bemerkung gemacht, daß der Deputirtenkammervorstand sich nichts weniger als unparteiisch in den lehrverflochtenen Tagen benommen habe. Dennoch heißt es, der Präsident hätte für das Ministerium gestimmt. — Von der äußersten Linken haben 26 Mitglieder gegen die geheimen Gelder gestimmt. Die Herren Arago, Lassitte, Garnier-Pagès, Dupont (de l'Eure), Gormenin, Carnot, Martin (von Strassburg), Georg Lafayettes, gehören natürlich zu den Vereinehenden. Die 160 schwarzen Kugeln müssen daher so vertheilt werden: 120 von der alten Majorität, 26 von der äußersten Linken und 14 Legitimisten. — Ueber die marokkanische Kriegserklärung ist bis jetzt nichts Näheres eingetroffen. — Hier ein Resümee der, dem Ministerium günstigen, Meinungsäußerungen: Durch den größten parlamentarischen Sieg, der seit zwei Tagen alle Gemüther beschäftigt, ist nun die Kammermehrheit begründet. Die durch Nebenfragen getrennten Abstufungen sind jetzt in eine Farbe zusammengefloßen und bilden ein hinlängliches Ganzes, um das neue Kabinet aufrecht zu halten. Das Ministerium, gestützt auf diese, durch einen rühmlichen Kampf dreier Tage bewährte, neue Majorität, ist nun gegen parlamentarische Angriffe gesichert, und die gefürchtete Krisis, welche den Handel und Wandel so sehr gefährdet, steht glücklicherweise nicht mehr drohend vor der Thür. Die drei Minister, deren wichtige Worte u. die Darlegung ihres Systems, das sich durch Gemessenheit u. Mäßigkeit auszeichnet, am Meisten zur Bildung der schwankenden, unbestimmten Mehrheit beigetragen, sind die H. Thiers, Jaubert und Remusat. Hr. Thiers zeichnet sich ungemein aus in diesen Wortkämpfen; noch nie sprach er so überwältigend und so voll leidenschaftlicher Bewegung und Kraft; Hr. Remusat zeichnete sich durch die Sabe aus, seine tiefe Ueberzeugung klar und nachdrücklich an den Tag zu legen. Hr. Jaubert war lebhaft, geistreich, was selbst seinen Widersachern, die er so oft durch seine beißenden Epigramme verletzete, Beifall abdrang. Die Wahl der Minister, mit welchen der Rathspräsident sich umgeben, macht seiner Menschenkenntniß große Ehre, und ein jeder konnte sich in diesen Tagen davon überzeugen. Es waltet kein Zweifel, daß das Kabinet vom 1. März sich lange erhält, es hat die Kammermajorität erobert, unterstützt von dem Wunsche und dem Vertrauen des ganzen Landes. Schließlich füge ich hinzu, daß das öffentliche Vertrauen schon wieder sichtbar zunimmt. — In den stattgefundenen Versammlungen in den Kammerabtheilungen wurde heute vorzüglich in Bezug auf das Budget viel gearbeitet. Hr. Ducos ist zum Berichterstatter der Kommission ernannt worden.

*r. Deputirtenkammersitzung vom 28. März. Hr. Ganneron, Vizepräsident, bezieht den Präsidentenstuhl. Es sind Bittschriftenberichterstattungen an der Tagesordnung. Aus Rouen wurde eine Bittschrift vorgelesen hinsichtlich des Eingangszolles auf fremde Steinkohlen. Der Minister der Staatsbauten nahm das Wort. Die Bittschrift soll in Erwägung genommen werden. Es wurde in der Deputirtenkammer ein Antrag deponirt, der auf Nichterwählung der Beamten zu Deputirten Bezug hat. Ein ähnlicher Antrag wurde bekanntlich bereits von der Kammer verworfen. Die Sitzung war heute ohne alles sonstige Interesse, im Konferenzsaal aber bildeten sich Gruppen von Deputirten. Man unterhielt sich vorzüglich über die neue Stellung des „Journal des Debats“ und desjenigen Theiles der Hofpartei, der mit den 221 gestimmt hatte. — Die Börse hat großes Zutrauen in das neue Ministerium.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Madlet.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Datum, Barometer, Therm., Wind. Rows for 20. März, 27. März, 28. März, 29. März.

Fruchtpreise. Durlach, den 28. März. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden im Ganzen an Früchten eingeführt: 1252 Malter; davon verkauft: 1152 Malter; blieben aufgestellt: 100 Malter. Der Durchschnittspreis betrug: vom Kern 13 fl. 15 kr.; vom Hafer 3 fl. 34 kr.; vom Korn 8 fl. 36 kr.; vom der Gerste 8 fl. 15 kr. der Malter. Die Einfuhr an Hafer betrug allein gegen 700 Malter, und trotz diesem ist er im Werth gestiegen.

Staatspapiere. — Nachträglich theilen wir noch folgende Nummern, und die darauf in der zu Warschau am 16. bis inclus. 18. März gezogenen polnischen 300 fl. Anleihe gefallenen Gewinne mit: Nr. 11,954, 19,595, 23,670, 58,416, 67,610, 73,167, 74,537, 79,440, 84,801, 86,053, 91,692, 99,863, 124,399, 124,812, 132,969, 132,976, 141,679, 141,732, 143,544.

Großherzogl. Hoftheater. Dienstag, den 31. März: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

[1428.] Karlsruhe. (Museum. Verein für ernste Chormusik.) Mitwoch, den 1. April, ist Gesangsübung.

Table with 2 columns: Title, Price. Includes items like 146,608, jedes 1600 fl., 11,475, 11,985, 14,431, 16,923, 16,925, 18,581, 20,430, etc.